

KOMPAKT

Mizwa

**FRAUENTREFF** Die Reihe »Frauen lernen gemeinsam« wird am Sonntag, 3. März, 18 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz fortgesetzt. Dinah Zenker, Pflegedienstleiterin im Saul-Eisenberg-Seniorenheim, spricht zum Thema »Bikur Cholim – Krankenbesuch«. Dieses Gebot ergibt sich vor allem aus dem 3. Buch Mose 19,18. Frauen der Münchner Kehilla sind herzlich eingeladen. *ikg*

Nationalismus

**BUCHPRÄSENTATION** Zu Beginn der deutschen Nachkriegsgeschichte forderten Nationalkonservative und Rechtsradikale die liberale Demokratie immer wieder heraus. Seit der »Flüchtlingskrise« hat sich die Sprengkraft ihrer Parolen enorm verstärkt, viele ihrer Positionen sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Norbert Frei, Franka Maubach, Christina Morina und Maik Tändler führen in ihrem bei Ullstein erschienenen Buch *Zur rechten Zeit – Wider die Rückkehr des Nationalismus* vor Augen, was derzeit auf dem Spiel steht und wie es dazu kommen konnte, dass das Kapitel Vergangenheitsbewältigung als abgeschlossen gilt. Es moderiert die SZ-Journalistin Sonja Zekri. Karten für diese Kooperationsveranstaltung am Donnerstag, 7. März, 20 Uhr, im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, sind bei der Literaturhandlung unter der Telefonnummer 089/2800 135 erhältlich. *ikg*

Soziale Medien

**TAGUNG** Eine konsequentere Anwendung bereits bestehender gesetzlicher Regelungen und gegebenenfalls auch legislative Nachbesserungen bei der Bekämpfung von Antisemitismus in den sozialen Medien forderte Charlotte Knobloch bei der diesjährigen Tagung der Deutschen Richterakademie. Die virtuelle Parallelwelt mit der schieren Masse ungefilterter Hassbotschaften habe sich für viele jüdische Menschen bereits zu einem Grundrauschen verdichtet, erklärte sie. Charlotte Knoblochs Einschätzungen zur aktuellen Situation der Juden in Deutschland sind seit Jahren fester Bestandteil des Fachkongresses. *ikg*

Kunst

**AUSSTELLUNG** Im Rahmen einer Kunstausstellung im NS-Dokumentationszentrum setzen sich Schülerinnen und Schüler aus sieben Berufszweigen der Städtischen Berufsschule für Farbe und Gestaltung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Fragen auseinander. Die jungen Erwachsenen verarbeiten ihre Gedanken mit Farbe, Form, Schrift und Licht und verwenden spezifische Materialien und Techniken. Die Ausstellung ist bis zum 5. Mai dienstags bis sonntags von 10 bis 19 Uhr zu sehen. *ikg*

# Garantie für Qualität

**BILANZ** Die 10. Jüdischen Filmtage der IKG waren ein großer Publikumserfolg

VON HELMUT REISTER

Filme gehören seit Langem zum kulturellen Angebot der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. In gebündelter Form und nach Art und Inhalt auf ein Schwerpunktthema ausgerichtet, werden Filmproduktionen am Anfang eines jeden Kalenderjahres bei den Jüdischen Filmtagen gezeigt. In diesem Jahr war ein kleines Jubiläum angesagt. Das Event am Jakobsplatz, das gerade zu Ende gegangen ist, fand bereits zum zehnten Mal statt. Ellen Presser, die Leiterin der IKG-Kulturabteilung und Organisatorin des Filmfestivals, freut sich über den großen Zulauf, den die Jüdischen Filmtage in diesem Jahr zu verzeichnen hatten. »Dieses Mal kamen besonders viele Besucher«, sagt sie begeistert und weist auf mehrere Veranstaltungen hin, die ausverkauft waren.

Die sieben Beiträge widmeten sich dem Genre »Dokumentation«.

Ein Zufall ist das große Interesse an den Filmtagen, das weit über die jüdische Gemeinde hinausgeht und schon Tausende Besucher angezogen hat, indes nicht. Denn hinter dem Erfolg stecken ein hoher organisatorischer Aufwand, oftmals langwierige Verhandlungen und bis in die letzten Feinheiten festgelegte Vereinbarungen. »Irgendwie begleitet mich die Organisation der Filmtage das ganze Jahr über«, beschreibt Ellen Presser das damit zusammenhängende Arbeitspensum. Und sie ist ein wenig stolz auf das effektive Netzwerk, das sie im Lauf der Jahre aufbauen konnte und das ein Garant für die hohe Qualität der Jüdischen Filmtage ist.

**GRUSSWORT** »Die aufregendsten, unglaublichsten, schlimmsten und schönsten Geschichten schreibt immer noch das wahre Leben«, hielt IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch im Grußwort zur Eröffnung der Filmtage fest. Ihr Hinweis ist der Tatsache geschuldet, dass die sieben Veranstaltungen im Rahmen des Events diesmal sämtlich dem Genre »Dokumentation« gewidmet waren.

Selbst der Spielfilm *Die Berufung* zum Abschluss der Veranstaltungsreihe, der die beruflichen Anfänge der amerikanischen Juristin Ruth Bader Ginsburg thematisiert, machte in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Der Kampf gegen Diskriminierung und um eine emanzipiertere Rolle der Frau in der amerikanischen Gesellschaft war schon in den 50er-Jahren für sie ein brennendes Thema. Seit über einem Vierteljahrhundert ist RBG, wie sie genannt wird, Richterin auf Lebenszeit am Supreme Court, am Obersten Gerichtshof.

AM JAKOBSPLATZ  
17.01.–27.02.2019

- Do 17.01.** »DIE STILLE SCHREIT« – Filmpreview  
Dokumentarfilm, Deutschland 2018, 74 Min., Regie: Josef Proll  
Grußwort: Prof. Dr. Bernhard Maaz, Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen  
Gespräch mit Miriam Friedmann und Josef Proll
- Mi 23.01.** »HUMMUS!« – THE MOVIE  
Dokumentarfilm, Israel 2015, Regie: Oren Rosenfeld  
Deutsche Synchronfassung, 2018, 60 Min.  
Anschließend Hummus-Spezialitäten des »Restaurant Einstein«
- So 27.01.** »BLACK HONEY. THE LIFE AND POETRY OF AVRAHAM SUTSKEVER«  
Dokumentarfilm, Drehbuch/Regie: Uri Barbash, Produzent: Yair Qedar  
Israel 2018, 76 Min., hebr./engl./jidd. Originalfassung mit deutschen Untertiteln  
Einführung: Dr. Evita Wiecek, Jiddisch-Lektorin an der LMU. Gespräch mit Yair Qedar
- Mo 04.02.** »116 CAMERAS«  
Dokumentarkurzfilm, Regie: Davina Pardo, USA 2017, 15 Min., amerikanische Originalfassung  
Anschließend Diskussion, Moderation: Prof. Dr. Mirjam Zadoff (NS-Dokumentationszentrum München)  
Veranstaltungsort: NS-Dokumentationszentrum München, Max-Mannheimer-Platz 1, 80333 München
- So 10.02.** »DIE SITUATION IST NEU UND REIZVOLL« – THOMAS MANN IM TONFILM (1929)  
Vortrag mit Filmbeispielen von Dr. Dirk Heißerer
- So 17.02.** »ITZHAK PERLMAN – EIN LEBEN FÜR DIE MUSIK«  
Dokumentarfilm von Alison Chernick  
Israel / USA 2018, 82 Min., amerikanische Originalfassung mit deutschen Untertiteln

Für sie ist nach den Filmtagen vor den Filmtagen: Ellen Presser, Leiterin der IKG-Kulturabteilung

Foto: Marina Maisel

Das Stilmittel der Dokumentation, deren Vielfältigkeit die IKG-Präsidentin im Grußwort angesprochen hatte, schlug sich sehr konkret auch im Programm der Jüdischen Filmtage nieder.

Völlig anderer Natur und anderen Inhalts als eine Lebensgeschichte, aber ebenfalls dokumentarisch aufgebaut, fiel der filmische Ausflug in israelische Küchen aus. Der Magie von *Hummus*, wie der Film von Oren Rosenfeld schlicht und einfach heißt, konnten sich die Besucher der Filmtage gleich in mehrfacher Hinsicht nicht entziehen. Nach der Filmvorführung gab es für sie Hummus aus dem Restaurant »Einstein« auch zum Genießen.

**VORTRÄGE** Nicht nur Filme zu zeigen, sondern auch die Hintergründe und Zusammenhänge in Form von Gesprächen und Vorträgen mit Protagonisten aufzubereiten, ist fester Bestandteil der Filmtage. In diesen Rahmen passte besonders gut ein Vortrag des Thomas-Mann-Experten Dirk Heißerer, der mit Filmbeispielen angereichert wurde. Der Literaturwissenschaftler widmete sich dem Schriftsteller Thomas Mann, der 1929 wohl als erster Literat von Rang überhaupt in einem Tonfilm auftrat und die Möglichkeiten des neuen Mediums sehr früh erkannte.

Eine Perle in cineastischer und musikalischer Hinsicht erlebten die Filmtage-Besucher mit der Filmbiografie *Itzhak Perlman – Ein Leben für die Musik* des Regisseurs Alison Chernick. Neben aufschlussreichen Interviews mit Perlman, seiner Frau und Menschen aus seinem direkten Umfeld waren in dem Film sowohl aktuelle als auch ganz alte Aufnahmen zu hören. In der Ankündigung hatte Ellen Presser geschrieben: »Dieser Film ist eine einzige Liebeserklärung an das Leben und an die Musik.« Nicht anders sahen es die begeisterten Besucher.

Wie in jedem Jahr wurde ein Film mit Bezug zum Jiddischen gezeigt.

Einem selbst auferlegten »Muss«, einen Film mit Bezug zum Jiddischen zu zeigen, ist Ellen Presser auch in diesem Jahr wieder gerecht geworden. Und zwar in Form einer Dokumentation über Abraham Sutzkever, einen der wichtigsten jiddischsprachigen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. In seinen Gedichten beschäftigt er sich intensiv mit der Zeit vor und nach dem Ho-

ocaust. Direkt dorthin führte gleich der Auftakt der Filmtage mit *Die Stille schreit*. Darin wird die Geschichte der jüdischen Familien Friedmann und Oberdorfer aus Augsburg erzählt, die die »Arisierung« ihres Betriebs und ihrer Immobilien erleben mussten und ermordet wurden.

**ZEITZEUGEN** Der Dokumentarkurzfilm *116 Cameras* und das anschließende Podiumsgespräch, eine gemeinsame Veranstaltung von IKG-Kulturabteilung und NS-Dokumentationszentrum, widmete sich einem Thema, auf dessen Bedeutung Charlotte Knobloch bei verschiedensten Anlässen schon seit Jahren hinweist. »Wer«, fragt sie, »erzählt die Geschichte von NS-Verfolgung und Holocaust, wenn keine Zeitzeugen mehr da sind?« Die auf den Filmtagen gezeigte Dokumentation berichtete über die Möglichkeiten, Zeitzeugen als dreidimensionale Projektion »weiterleben« zu lassen.

Nach den Filmtagen ist vor den Filmtagen – dieser aus dem Fußball stammende, etwas modifizierte Satz ist auch für Ellen Presser zutreffend. Denn sie hat schon jetzt die eine oder andere Idee, unter welchem Titel die Filmtage im kommenden Jahr stehen könnten. Doch verraten will sie noch nichts.

## Der vergessene Ministerpräsident

**GEDENKEN** Zum 100. Todestag erinnerte die Stadt an den Revolutionär, Politiker und Journalisten Kurt Eisner

In der Erinnerungskultur der Stadt München ist Kurt Eisner, Bayerns erster Ministerpräsident, viele Jahrzehnte lang weitgehend untergegangen. Immerhin fand jetzt anlässlich seines 100. Todestages am 21. Februar eine Gedenkstunde mit Oberbürgermeister Dieter Reiter im Rathaus statt.

Die Israelitische Kultusgemeinde ist mit Kurt Eisner (1867–1919), Sohn eines jüdischen Textilfabrikanten, über dessen Tod hinaus eng verbunden. Auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in der Garching Straße sind die sterblichen Überreste von Bayerns erstem Ministerpräsidenten bestattet.

Am Donnerstag vergangener Woche besuchten vier Enkel Eisners das Grab des Revolutionärs und Politikers. An der schlichten Zeremonie, die der Aktionskünstler und Politaktivist Wolfram Kastner angeregt hatte, nahm spontan auch Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, teil. Für sie, so bemerkte sie nach dem kleinen Gedenkakt, sei dies

eine Verpflichtung gewesen. Schon früh hatte sie in ihrer Amtszeit auf die fehlende Erinnerungskultur im Falle Kurt Eisners hingewiesen.

Die vier Enkelkinder des linken Politikers, der 1918 die Novemberrevolution in München angeführt hatte und nach dem Sturz des letzten bayerischen Kö-

nigs Ludwig III. am 8. November von der Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte zum ersten Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern gewählt wurde, be-

suchten am Vormittag auch jene Stelle in der Kardinal-Faulhaber-Straße, an der ihr Großvater ermordet worden war. An die tödlichen Schüsse, die der Nationalist Anton Graf von Arco auf Valley abfeuerte, erinnert dort seit 1989 eine in den Gehsteig eingelassene Reliefplatte der Künstlerin Erika Maria Lankes.

Der Mordanschlag ereignete sich, als sich Kurt Eisner auf dem Weg zur konstituierenden Sitzung des Landtags befand. Dort wollte er nach einer empfindlichen Wahlniederlage der USPD bei den Landtagswahlen seinen Rücktritt bekanntgeben.

Auf dem Israelitischen Friedhof fand Kurt Eisner erst über einen Umweg seine letzte Ruhestätte. Zunächst war er auf dem Münchner Ostfriedhof beigesetzt worden. Im Jahr 1933 wurde er aber auf Betreiben mehrerer nationalsozialistischer Stadträte auf den Israelitischen Friedhof umgebettet. Sein Urnengrab befindet sich neben dem von Gustav Landauer, der wenige Wochen nach Eisner ebenfalls einem politischen Mord zum Opfer fiel. *hr*



Grabstätte Kurt Eisners auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in der Garching Straße

Foto: Richard Volkmann